

## Überblick über die Entwicklung der Malerei vom frühen Mittelalter bis zur Renaissance

Die Zeit zwischen dem Ende der Antike und der beginnenden Renaissance („Wiedergeburt der Antike“) bezeichneten frühe Kunsthistoriker als Zeitalter in der Mitte, eben als Mittelalter. Es untergliedert sich geschichtlich in zahlreiche Phasen, zwei davon sind die Romanik und die Gotik.

Die kulturellen Zentren sind die Klöster: Mönche schreiben und illustrieren die Bücher in der Zeit vor der Erfindung des Buchdrucks.

In dieser langen Zeit von fast 1000 Jahren war die Kunst keineswegs immer gleich.

Auch die Malerei des Mittelalters stellt sich höchst unterschiedlich dar. Sie ist grundsätzlich gekennzeichnet von immer weiter fortschreitender Naturnähe der Darstellung.

Folgende Einflüsse bestimmen die Malerei Europas im Frühmittelalter:

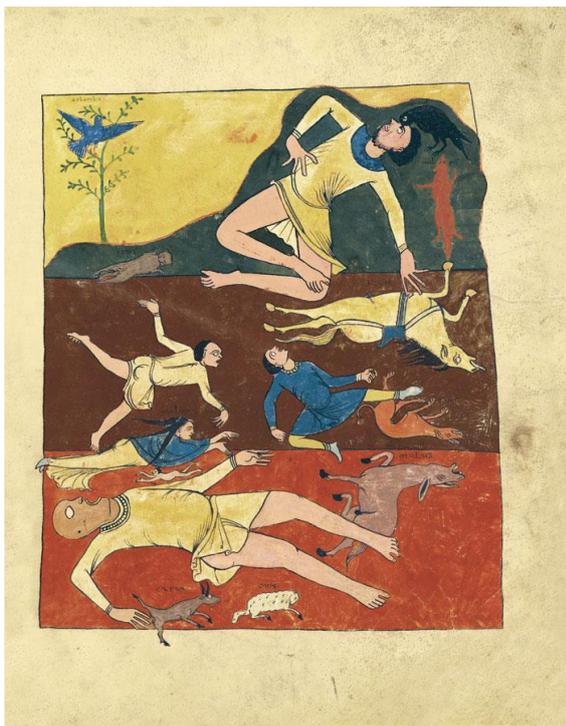
Die Kunst der eingewanderten neuen Völker der Kelten, Germanen und Slawen.

Die byzantinische Kunst der Spätantike.

Die christliche Religion.

Die eingewanderten Völker hatten eine Kunst, die mit der Antike nichts zu tun hatte. Keine Plastizität durch Hell- Dunkel, keine Perspektive, keine realistischen Proportionen, ursprünglich keine Menschendarstellung, sondern vor allem Muster und Ornamente.

Entsprechend sieht dann die frühmittelalterliche Malerei aus:



Religiöse Inhalte werden in Buch- und Wandmalerei so dargestellt:

Dunkle Umrisslinien, flächig ausgemalt, Falten der Kleidung werden durch Linien angedeutet, flacher Hintergrund, unrealistische Größenverhältnisse. Was wichtiger war, wurde auch größer gemalt, die Farben hatten symbolische Bedeutung- Rot, Leben, Schmerz, Blut, Blau- Jenseits, Himmel, Erlösung,...

Bildbeispiel:

Apokalypse von Saint Sever,  
Buchmalerei

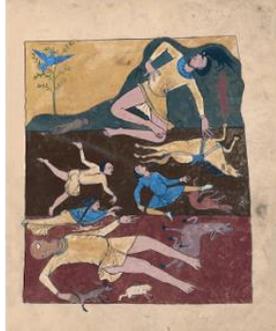
Die Bildsprache romanischer Kunstwerke beeinflusste noch Jahrhunderte später Einfluss auf Maler der Moderne.

Zum Beispiel Henri Matisse oder Pablo

Picasso, waren beeindruckt von den ausdrucksstarken farbintensiven Malereien.

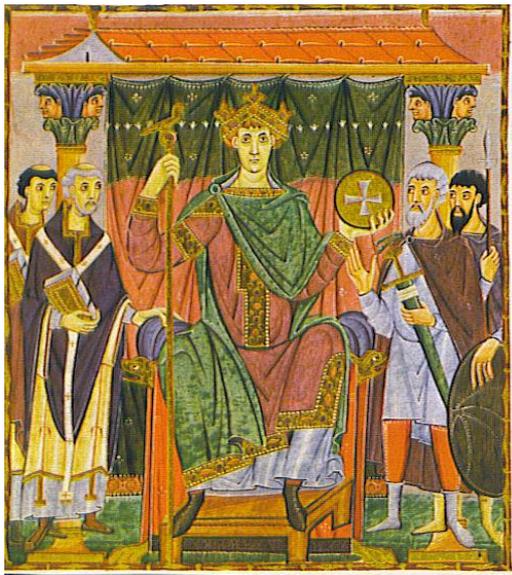


Auch den Malern der Moderne des beginnenden 20. Jahrhunderts war es nicht wichtig, realistisch zu malen, auch sie veränderten Farben, Formen, wie die Maler des frühen Mittelalters.



Bildbeispiel:

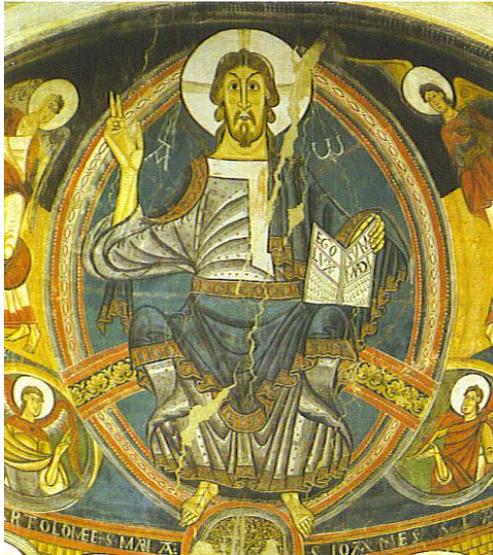
Das Bild aus dem Buch „Apokalypse“ (Weltuntergangsbeschreibungen aus der Bibel), das in Saint Sever (Frankreich) entstanden ist, diente Pablo Picasso teilweise als Vorbild für sein Bild „Guernica“ (1937), das die Schrecken des Krieges, der ja auch eine Art Weltuntergang ist, darstellen soll.



Bildbeispiel:

Buchmalerei, Otto III., (Vergleich: byzantinisches Mosaik: Kaiserin Theodora, 6. Jh.) um 1000 n. Chr.

Die Menschen in dieser Buchmalerei sind realistischer dargestellt als im vorigen Beispiel, beeinflusst von der byzantinischen frühchristlichen Mosaikkunst Ostroms, aber der Raum ist nur durch Überdeckung und ganz einfache Perspektive angedeutet, die Farben sind Lokalfarben. Das heißt, jedes Detail hat seine eigene Farbe, die kaum abgeschattiert ist.



Bildbeispiel:

Romanisches Fresko, 1120 n. Chr.  
Christus als Weltenherrscher (in einer spanischen Kirche)

Für die Wandmalerei gilt das Gleiche wie für die Buchmalerei:

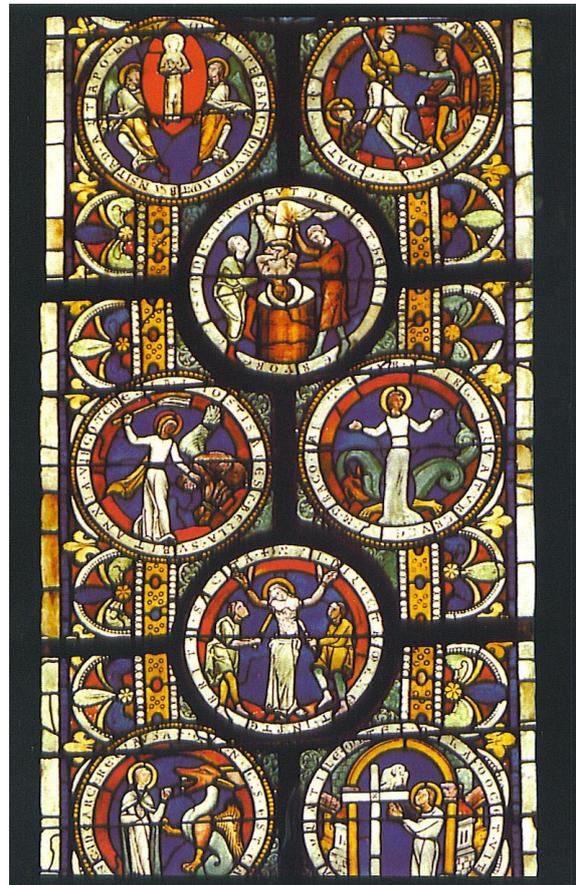
Feste Umrisslinien, mit kräftigen Farben flächig ausgemalt, Bedeutungsperspektive (das wichtigste wird am größten gemalt).

Die Kirchen waren über und über bemalt. Die Bilder erklärten den Menschen, die nicht lesen konnten, die Geschichten aus der christlichen Bibel.

Bildbeispiel:

Romanische Glasmalerei,  
Margarethenfenster von Stift Ardagger  
Um 1234, bedeutendstes Glasfenster in Österreich aus dieser Zeit.

Auch die Glasfenster erzählten in Bildergeschichten religiöse Inhalte.





Brüder von Limburg. *Das Zusammentreffen der drei Könige aus dem Morgenland* aus dem Stundenbuch *Les très riches heures du Duc de Berry*, um 1413–16

In der Phase der Gotik erscheint die echte erlebte Welt auf Bildern vorerst in kleinen Details: Realer wirkende Pflanzen, Tiere und Architekturteile.

Doch dann malen einige Maler ihre Figuren immer plastischer durch Hell- Dunkel- Abstufungen. Die Künstler beginnen die Welt rund um sich genauer zu beobachten und realistischer darzustellen, bis gegen Ende des Mittelalters, in der Spätgotik, Menschen schon erkennbar porträthaft abgebildet werden.

Bildbeispiele:  
Buchmalerei 15. Jh., Ausschnitt aus dem Stundenbuch des Herzogs Berry

Tafelbild 15. JH.  
Ausschnitt aus einem Bild des niederländischen Malers Rogier van der Weyden,

In der Gotik wurden nur Lokalfarben (die Eigenfarbe des Gegenstandes) und Symbolfarben verwendet.

Zusammenfassend lässt sich sagen:

Die Malerei des Mittelalters entwickelte sich von abstrahierten, flächenhaften Darstellungen mit festen Umrisslinien vor radikal einfachem Bildraum im Frühmittelalter und in der Romanik

Zu

Natürlich bewegten, körperhaften, wirklichkeitsnahen Darstellungen vor räumlich durchgestalteten Hintergründen in der Gotik.

In der Renaissance wird die Malerei der Gotik weiterentwickelt, aber nicht mehr die Religion, sondern der Mensch steht im Vordergrund.



## Renaissancemalerei

Nördlich der Alpen wurde fast das ganze 15. Jahrhundert noch gotisch gearbeitet. Südlich davon, in Italien, vor allem in Florenz, begann schon beinahe hundert Jahre früher eine neue Entwicklung, die Renaissance.

Das hängt sicher auch damit zusammen, dass reiche florentinische Familien geradezu miteinander konkurrierten, vielversprechende künstlerische Talente zu entdecken und finanziell zu fördern.

In der Renaissance wurde die realistisch erscheinende Darstellung extrem wichtig für den Wert des Kunstwerkes.

Deshalb betätigten sich die Künstler neben dem zeichnerischen Naturstudium auch mit naturwissenschaftlichen Forschungen und studierten die Gesetze der Geometrie, der Optik, der Anatomie usw. Großes Vorbild waren für sie dabei die Kunst und die Erkenntnisse der Antike.

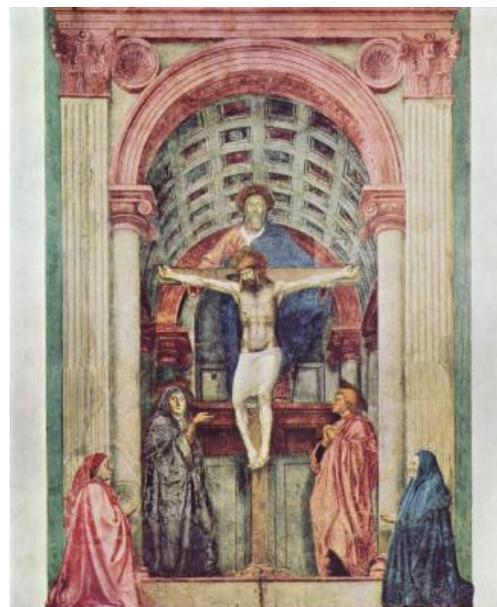
So entdeckten sie die das geometrische Raumdarstellungssystem der Zentralperspektive.

Bildbeispiel: Masaccio: Heilige Dreifaltigkeit  
Fresko, Florenz um 1425

In diesem Bild werden erstmals die geometrischen Erkenntnisse über die Zentralperspektive malerisch umgesetzt.

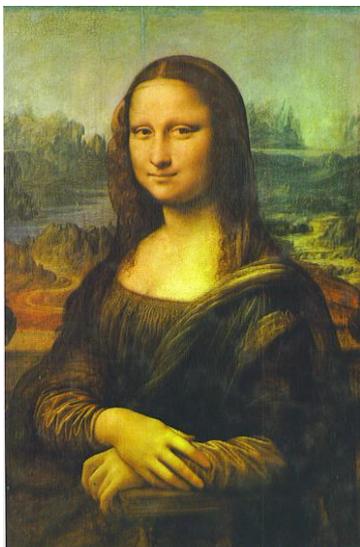
Die Maler wandten in ihren Bildern aber auch die Farb- und Luftperspektive zur Vermittlung der Raumtiefe an.

Die Dreidimensionalität und Plastizität ihrer Darstellungen wird durch feine Abstufungen von Licht und Schatten erzielt.



In der Hochrenaissance ragen in Italien vor allem drei Künstlerpersönlichkeiten heraus:

Leonardo da Vinci, Michelangelo und Raffael.



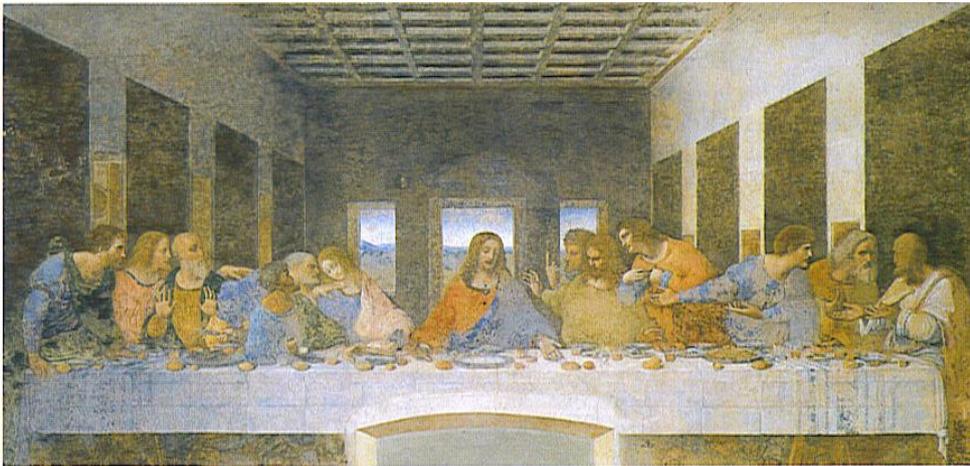
Leonardo (1452- 1519) war nicht nur ein großartiger Maler, sondern auch Naturwissenschaftler und technischer Ingenieur, der die Physik ebenso erkundete wie die realistischen Darstellungsmöglichkeiten in der Malerei. Charakteristisch für seine Bilder ist eine zurückhaltende Farbigkeit (nicht zu bunt, viele Brauntöne), und das „Sfumato“: Damit ist gemeint, dass er keine harten Konturen malt, sondern seine Umrisse weich ineinander übergehen, also leicht unscharf sind.

Bedeutende Werke:

Mona Lisa, um 1504

Hier sieht man deutlich die Anwendung von Luftperspektive und das typische Sfumato.

Abendmahl, um 1497, Fresko (Zentralperspektive)



**Michelangelo** (1475- 1564) war in erster Linie Bildhauer, auch Architekt und Maler. Sein großartigstes Malprojekt war die Ausgestaltung der sixtinischen Kapelle in Rom. Er setzte die Farbe sehr intensiv ein und seine Figuren zeichnen sich durch hohe Plastizität und kraftvolle Dynamik aus.

Bedeutendes Werk:  
Sixtinische Kapelle, Wandgemälde (Fresko, auf feuchtem Putz gemalt) 1512 vollendet.





**Raffael** (1483- 1520) vollendete die Malerei der Hochrenaissance, er übernahm Anregungen von Leonardo, aber nicht dessen Sfumato, seine Umrisse bleiben klar, seine Farbigkeit ist intensiver.

Bedeutendes Werk:  
Madonna im Grünen, um 1506

Nördlich der Alpen wurden die Prinzipien der Renaissancemalerei im 16. Jahrhundert entdeckt.

Ein bedeutender deutscher Renaissancekünstler war **Albrecht Dürer** (1471- 1528).

Dürer informierte sich auf Italienreisen über den neuen Stil und versuchte die dort gewonnenen Erfahrungen über Perspektive und Plastizität mit seinen eigenen Vorstellungen zu verbinden. Auch er widmete sich intensiv dem Naturstudium. Dürer zeichnete und malte schon sehr früh viele Selbstbildnisse, daran sieht man, dass er bereits ein völlig anderes Selbstverhältnis hatte als die mittelalterlichen Maler, die sich selbst nie in den Vordergrund stellten.

Bedeutendes Werk:  
Selbstbildnis im Pelzrock, 1500: Folgende Symbole enthält dieses Bild: Langes Haar- freier Bürger, Pelzrock- Geld, modern, frontale Darstellung- wie Christusdarstellungen, zeigt auf sich selbst.



### Zusammenfassung:

In der Renaissance tritt der Mensch in den Mittelpunkt, nicht die Religion. Die Antike ist das große Vorbild, die Maler betreiben Naturstudien und wenden Linear-, Farb- und Luftperspektive zur Darstellung von Tiefenräumlichkeit an. Plastizität erzielen sie durch feinste Hell- Dunkelabstufungen. Realistisch erscheinende Darstellung ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal für die Künstler.